

von Muddy Waters?“ Köhler singt: „I‘m ready ...“ Ja, er ist bereit für seinen ersten Mordfall in Baden-Baden. Gut, dass er bei seiner Gesangsdarbietung nur sich selbst als Publikum hat, denn die Singstimme des Hauptkommissars erinnert eher an einen verschnupften Heinz Rühmann als an den coolen Bluesmann aus Mississippi.

Er lenkt den Wagen aus der Tiefgarage am Augusta-Platz und saust über die Lichtentaler Straße in Richtung Kranich-Residenz. Dabei wird er an einer Ampel von einem braungebrannten Pärchen mit hellen Baseballkappen und Sonnenbrillen in einem 3er BMW-Cabrio belächelt.

„Ha, lacht ihr nur in eurem Baden-Badener Volkswagen“, reagiert er hämisch. Auch Eva hatte letztes Jahr von ihren Eltern ein solches Gefährt geschenkt bekommen. 20.000 Euro, drei Jahre alt.

„Offen fahren muss hier schon sein“, hatte sie

zu diesem Thema nur gesagt. Köhler hat den Eindruck, in dieser Reiche-Leute-Stadt fährt jede zweite Frau ein solches Modell. Wenn man hier wirklich was Besonderes sein will, dann muss man schon 100.000 Euro und mehr investieren, oder eben einen goldenen Scorpion fahren. Bei Eva ist das was anderes. Sie kommt aus einer ganz anderen Welt als er, der einfache Junge vom Lande, aufgewachsen unter Linden und Eichen, zwischen Fußballplätzen, Motorrädern und kleinen oder größeren Besäufnissen in der Dorfkneipe in der Heide. Für sie, die Professorentochter aus Hamburg-Winterhude, ist dieser ganze Schickimicki-Kram alltäglich. Eva Larsson, älteste Tochter des Herzchirurgen Heinrich Larsson und der Literaturprofessorin a. D. Miriam Larsson, geborene van der Straten, ist mit dem berühmten silbernen Löffel im Mund aufgewachsen, während seiner eher aus Plastik war. Köhler denkt auf der kurzen Fahrt an seine

Ehe und weiß, wie viel Glück er mit Eva hat. Die beiden lieben sich trotz ihrer Unterschiede immer noch sehr. Auch nach acht Jahren Ehe hat seine Frau nichts von ihrem Reiz für ihn verloren. Die blonden Locken, der zierliche schlanke Körper, die braunen Augen. Nee, besser hätte er es nicht treffen können. Als sie ihn damals für eine Story über die Hamburger Polizei in der Szenekneipe ‚Roschinsky‘ interviewt hatte, war es, auch von ihrer Seite, Liebe auf den ersten Blick. Trotz seiner nur mäßigen 172 cm Körpergröße wurde er doch ihr Traummann, wie er sich einbildet.

„Schluss mit der Selbstbeweihräucherung, Herr Hauptkommissar!“, ermahnt er sich. „Die Pflicht ruft!“

Vor dem Seniorenheim steht schon ein Streifenwagen mit eingeschaltetem Blaulicht. Kommissar Linsel, Köhlers Assistent, wartet vor dem Eingang und tritt nervös von einem Fuß auf den anderen.

„Ah, Herr Hauptkommissar, da sind Sie ja endlich. Ich war schon oben bei der Leiche. Ich fürchte, Sie hätten sich den Weg sparen können.“

„Was soll das heißen?“, entgegnet Köhler sichtlich gereizt, die HB auf den Marmorstufen austretend. „Sag nicht, wieder nur ein gewöhnlicher Todesfall im Altenheim. Hattest du nicht am Telefon davon gesprochen, der Krankenschwester wäre irgendetwas Ungewöhnliches aufgefallen?“

Linsel nimmt seine dicke Brille ab und reibt verlegen die Gläser mit einem Papiertaschentuch. Kleinlaut erwidert er:

„Ich habe nichts bemerkt. Da liegt einfach nur ein toter alter Mann im Bett.“

„Wo ist die Schwester, die uns angerufen hat?“ Köhler wird langsam ungehalten.

„Die versorgt noch andere Bewohner. Kommt aber gleich zurück“, berichtet ein Polizeibeamter in Uniform.

„Na, dann mal hinein in die gute Stube!“ Köhler macht der Geruch in Krankenhäusern und Seniorenheimen schwer zu schaffen. Immer, wenn er in derartigen Institutionen zu tun hat, wird er kreidebleich. Er ist ein unheilbarer Hypochonder. Wenn er mit kranken oder gebrechlichen Menschen zusammentrifft, entdeckt er sofort Wehwehchen an sich selbst. „Also, Augen zu und durch, Linsel, desto eher sind wir wieder draußen.“

„Wäre aber besser, wenn Sie die Augen auf haben, oben bei dem Toten“, hören sie eine resolute weibliche Stimme aus dem Stationszimmer. In einer weißen

Pflegeruniform tritt ihnen eine etwa 1,85 Meter große Frau mittleren Alters, mit hochgestecktem grauen Haar entgegen.

„Ich bin Schwester Ingrid. Ich habe Sie angerufen. Sie müssen dann wohl Hauptkommissar Köhler sein.“ Kräftig schüttelt sie seine Hand, und er schaut etwas